

Norbert Panek

Alte Buchenwälder im Klimawandel

Vorschläge für ein Waldschutz- und Waldverbundkonzept Hochsauerland



Foto: Ralf Kubosch, Montaner Bärlapp-Buchenwald am „Kahlen Asten“

Buchenwälder sind der von Natur aus vorherrschende Waldvegetationstyp in Deutschland. Das angenommene, ursprüngliche Buchenwald-Verbreitungsareal umfasste einst rund 24,48 Millionen Hektar – rund 67 Prozent der Landfläche Deutschlands.

Durch die waldzerstörerische Tätigkeit des Menschen wurde dieses Areal seit der Jungsteinzeit bis heute auf eine Fläche von rund 6,71 Millionen Hektar geschrumpft. Auf gegenwärtig nur 30 Prozent dieses Restareals stocken tatsächlich noch relativ naturnahe Laubwälder, sprich: Buchenwälder. Die übrige Fläche (70 %) wurde in den letzten 200 Jahren in naturferne, zumeist nadelholz-geprägte Forstplantagen umgewandelt.

In Nordrhein-Westfalen umfasst der vorhandene Buchenbestand laut Bundeswaldinventur (2012) nur noch 160.200 Hektar, wobei sich ein erheblicher Anteil, nämlich 97.575 Hektar, im Privatbesitz befindet. Die Buchenwaldfläche im staatlichen Besitz umfasst hingegen lediglich rund 32.000 Hektar.

Im Zeitraum von 2002 bis 2012 ist die Buchenwaldfläche in ganz Nordrhein-Westfalen um 5.775 Hektar angewachsen, die Fläche des Fichtenbestands hat hingegen hauptsächlich kalamitäts- und windwurf- bzw. klimabedingt um 52.000 Hektar abgenommen. Bei den jungen Aufforstungen (Altersklasse 1 – 20 Jahre) hat die Fichte im genannten Zeitraum aber wieder um 12.880 Hektar deutlich zugenommen; dort spielt sie nach wie vor mit einem Anteil von 34 % (= 39.600 ha) immer noch eine dominante Rolle, während die Buche in den Jungpflanzungen nur mit 14 Prozent vertreten ist und die Fraktion der „Laubbäume mit niedriger Lebensdauer“ (Aspe, Birke, Eberesche, Weide etc.) den größten Flächenanteil (rund 36.000 ha!) nach der Fichte einnimmt.

Die Zahlen spiegeln deutlich den durch den Klimawandel ausgelösten, hohen Anteil der Kalamitäts- und Windwurfflächen wieder. Zudem ist ein gezielter Waldumbau zu Gunsten der Hauptbaumarten Eiche und Buche nicht erkennbar. Im Hochsauerland werden aktuell immer noch intakte Buchenbestände sukzessive in Nadelholz-Monokulturen umgewandelt, wie das eklatante Beispiel „Hoher Knochen“ belegt.

Alte Buchenwälder kommen heute bundesweit nur noch selten vor. Dabei sind sie für die Sicherung der biologischen Vielfalt in Wäldern von entscheidender Bedeutung.

In Nordrhein-Westfalen ist der Bestand der über 160-jährigen Buchen bei allen Eigentumsarten landesweit auf 12.200 Hektar geschrumpft, im Staatswald (Land) sogar auf 2.290 Hektar. - Nach Baden-Württemberg der geringste Anteil bundesweit!

Im Privatwald Nordrhein-Westfalens liegt der Altbuchen-Anteil dagegen deutlich höher bei fast 8.000 Hektar (siehe Tabelle).

Eigentumsart	Altersklasse 141 bis 160 Jahre	über 160 Jahre
alle	18.500	12.200
Staatswald-Land	1.460	2.290
Körperschaftswald	5.040	1.690
Privatwald	12.000	7.890

Datenquelle: Bundeswaldinventur 2012

In den nordrhein-westfälischen Buchenbeständen ist laut Bundeswaldinventur im Zeitraum von 2002 bis 2012 jährlich im Durchschnitt rund 1,570 Millionen m³ Holz zugewachsen. Pro Jahr sind 1,527 Millionen m³ (97 %!) aus dem Bestand ausgeschieden. Das genutzte Holz (mit Rinde) umfasste jährlich 1,414 Millionen m³. Die Nutzung hart am Holzzuwachs lässt landesweit auf eine drastische Intensivierung der Holznutzung schließen und ist mit einer ökologisch nachhaltigen Forstwirtschaft nicht vereinbar.

Die genannten Daten belegen zudem einmal mehr die prekäre Situation der Buchenwälder, für deren Erhalt und Schutz Deutschland eine besondere weltweite Verantwortung trägt. Auch nach Einschätzung des in Nordrhein-Westfalen zuständigen Umweltministeriums kommt dem Land nach

eigenem Bekunden (Zitat) „eine besondere Verantwortung zu, da das Land im Zentrum des Verbreitungsgebiets dieser nur in Mitteleuropa vorkommenden Waldgesellschaft liegt.“

Nach einer vom Verfasser herausgegebenen „Roten Liste“ der Buchenwälder Deutschlands (Panek 2020) sind selbst die Buchenwald-Typen, die auch in Nordrhein-Westfalen am weitesten verbreitet sind, - der Hainsimsen- und der Waldmeister-Buchenwald, in ihrer naturnahen Ausprägung stark gefährdet. Vor allem im Hochsauerland dürfte der regionale Gefährdungsgrad noch deutlich höher einzustufen sein. Dieses Waldgebirge war noch vor rund 150 Jahren nahezu geschlossen von Laub- bzw. Buchen- und Buchenmischwäldern montaner Prägung bedeckt, ehe diese Bestände in den letzten 100 Jahren verstärkt in Nadelholz- hauptsächlich in Fichten-Plantagen umgewandelt wurden. Heutige Buchenbestände sind dort als „Reliktbestände“ anzusprechen, die aus Naturschutzsicht immer noch gefährdet und deshalb vor allem in ihrer „Refugial- und Verbundfunktion“ als schutzwürdig zu betrachten sind.

Solche Refugialstandorte im montanen Bereich haben vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels eine große Bedeutung. Mit dem Ansteigen der Durchschnittstemperaturen werden sich die Vegetationszonen innerhalb Deutschlands voraussichtlich nach Norden und vertikal von den Tieflagen in höher liegende Bereiche verschieben. Dabei bildet der Montanbereich ab Meereshöhen von 600 m aufwärts voraussichtlich ein essentielles „Rückzugsareal“ für die Lebensgemeinschaft der Buchenwälder (vgl. auch Harthun 2020). Die Dürrejahre 2018 und 2019 haben klar gemacht, was der Klimawandel für unsere Wälder bedeutet. Dabei gilt es jetzt, nicht nur anpassungsfähige Baumarten zu fördern, sondern auch „angepasste“ Methoden der Forstbewirtschaftung anzuwenden.

Konkret bedeutet dies, dass alle Eingriffe, die unsere Wald-Ökosysteme in ihrer natürlichen Regenerationsfähigkeit schwächen könnten, zu vermeiden sind. Zum Beispiel sind aufwendigen Aufräum- und Aufforstungsmaßnahmen auf Schadholzflächen zu solchen „vermeidbaren“ Eingriffen zu rechnen. Bewirtschaftungskonzepte, die sich in Klimawandelzeiten bisher schon als untauglich erwiesen haben, müssen strategisch neu ausgerichtet und in ein ökologisch orientiertes Forstmanagement überführt werden. Zielmodell wäre ein konsequent kahlschlag- bzw. schirmschlagfreier, holzvorratsreicher, sich in weiten Teilen selbstentwickelnder und selbstregenerierender Wald, der seine Funktionen als klimarelevanter Wasser- und Kohlenstoffspeicher sowie als biologische Ressource optimal erfüllen kann.

Vor diesem Hintergrund wird hier für die Region Hochsauerland ein Modellprojekt vorgeschlagen, in dem die vorstehend grob skizzierten Ziele und Maßnahmen umgesetzt bzw. praktisch erprobt werden. Grundlage könnte ein Konzept zum Erhalt und zur Sicherung der Relikt-Buchenwälder im Hochsauerland sein. Als geeignete Kulisse böten sich vier der größten, nach EU-Recht bereits geschützten Natura 2000-Waldgebiete auf dem „Rothaarkamm“ an. Es handelt sich um die Gebiete „Hunau“, „Waldreservat Glindfeld“, „Hallenberger Wald“ und „Schanze“. Sie beherbergen noch großflächige montane Laubwälder und umfassen eine Gesamtfläche von rund 13.000 Hektar (siehe Tabelle und Karten).

Gebietsbezeichnung	Natura 2000 Gesamtfläche (ha)	„Wildnisgebiete“ (ha)	Naturwaldzellen (ha)	Anteil aller Naturwälder (%)
Hunau	1.495	141,8	20,0	10,8
Waldreservat Glindfeld-Orketal	2.992	284,95	24,6	10,3
Hallenberger Wald	2.249	---	---	---
Schanze	6.153	141,42	88,9	3,7
alle Gebiete	12.889	568,17	133,5	5,4

Datenquellen: Landesamt f. Natur, Umwelt u. Verbraucherschutz (LANUV), Landesbetrieb Wald u. Holz NRW, <https://www.wildnisgebiete-nrw.de/de/wildnisgebiete/>

In drei der vier Einzelgebiete sind bereits 22 Waldflächen als sogenannte „Wildnisgebiete“ (in der Regel besonders alte, nicht mehr genutzte Laubwälder) ausgewiesen worden. Zusätzlich gibt es fünf sogenannte „Naturwaldzellen“. Insgesamt umfassen diese jetzt schon naturbelassenen Waldflächen rund 700 Hektar; das sind gerade etwas mehr als fünf Prozent der Gesamtkulisse. Ziel sollte es sein, diesen Anteil im Rahmen des Modellprojekts auf mindestens 25 Prozent zu erhöhen.

Zur möglichen Finanzierung des Projekts hält der Bund (Bundesamt für Naturschutz) zwei Förderinstrumente bereit: Das Programm „Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben (E+E)“ sowie eine Förderung unter dem Titel „Naturschutzgroßprojekt“. Bei E+E-Vorhaben liegt ein Förderschwerpunkt u. a. bei Naturschutzmaßnahmen zum aktiven Klimaschutz (Stichwort: „Dem Klimawandel begegnen“). In „Naturschutzgroßprojekten“ werden langfristige Schutz- und Sicherungsmaßnahmen in Naturräumen gefördert, die national bedeutsam und repräsentativ sein müssen. Ebenso könnten Kompensationsmittel gezielt in ein Projekt „Hochsauerland“ fließen.

Literaturhinweise:

Harthun, M. (2020): Zur Bedeutung der hessischen Naturwälder im Klimawandel, Jahrbuch Naturschutz in Hessen, Band 19: 162 - 167.

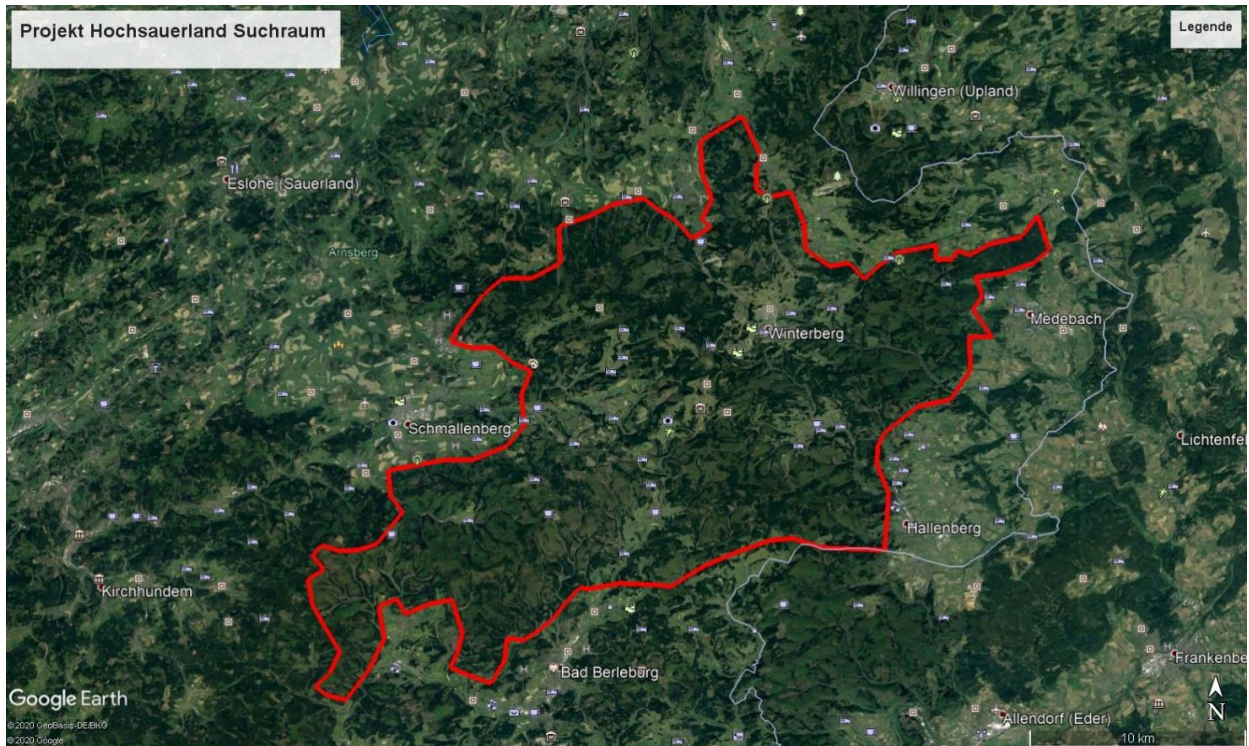
Panek, N. (2020): Rote Liste der Buchenwälder Deutschlands – Eine Auswertung der Daten des Alternativen Waldzustandsberichts, Naturschutz u. Landschaftsplanung 52 (05): 236 – 241.

Panek, N. (2011): Deutschlands internationale Verantwortung: Rotbuchenwälder im Verbund schützen, Gutachten im Auftrag von Greenpeace e. V., Hamburg.

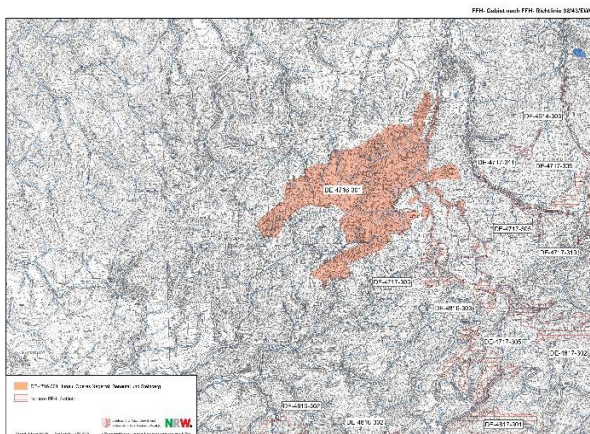
Kontakt Daten des Verfassers: Dipl.-Ing. Norbert Panek, Wissenschaftlicher Beirat der NI
An der Steinfurt 13, 34497 Korbach, E-Mail: norbertpanek@gmx.de

Naturschutzinitiative e.V. (NI), Am Hammelberg 25, 56242 Quirnbach
info@naturschutz-initiative.de, www.naturschutz-initiative.de

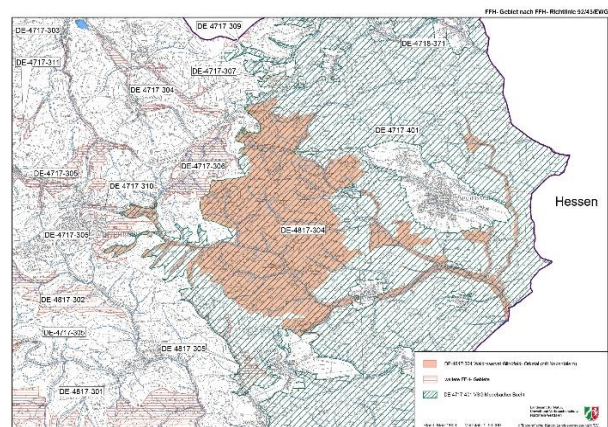
© Dezember 2020



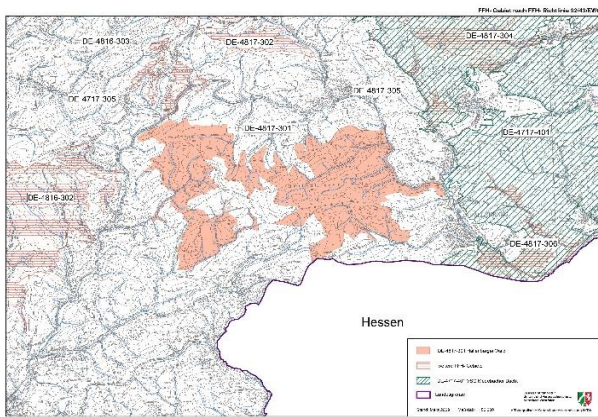
Projektkulissenvorschlag „Hochsauerland (Rothaarkamm)“



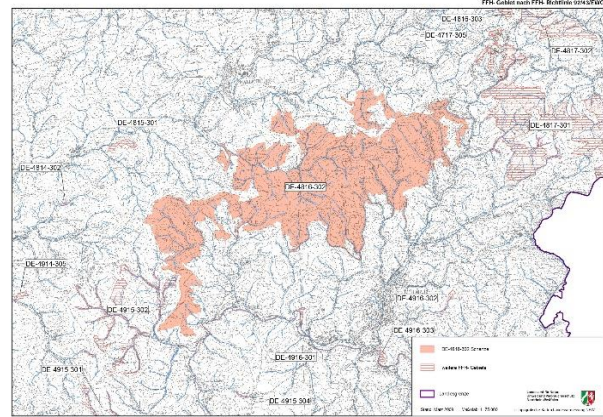
Teilgebiet „Hunau“



Teilgebiet „Waldreservat Glindfeld“



Teilgebiet „Hallenberger Wald“



Teilgebiet „Schanze“

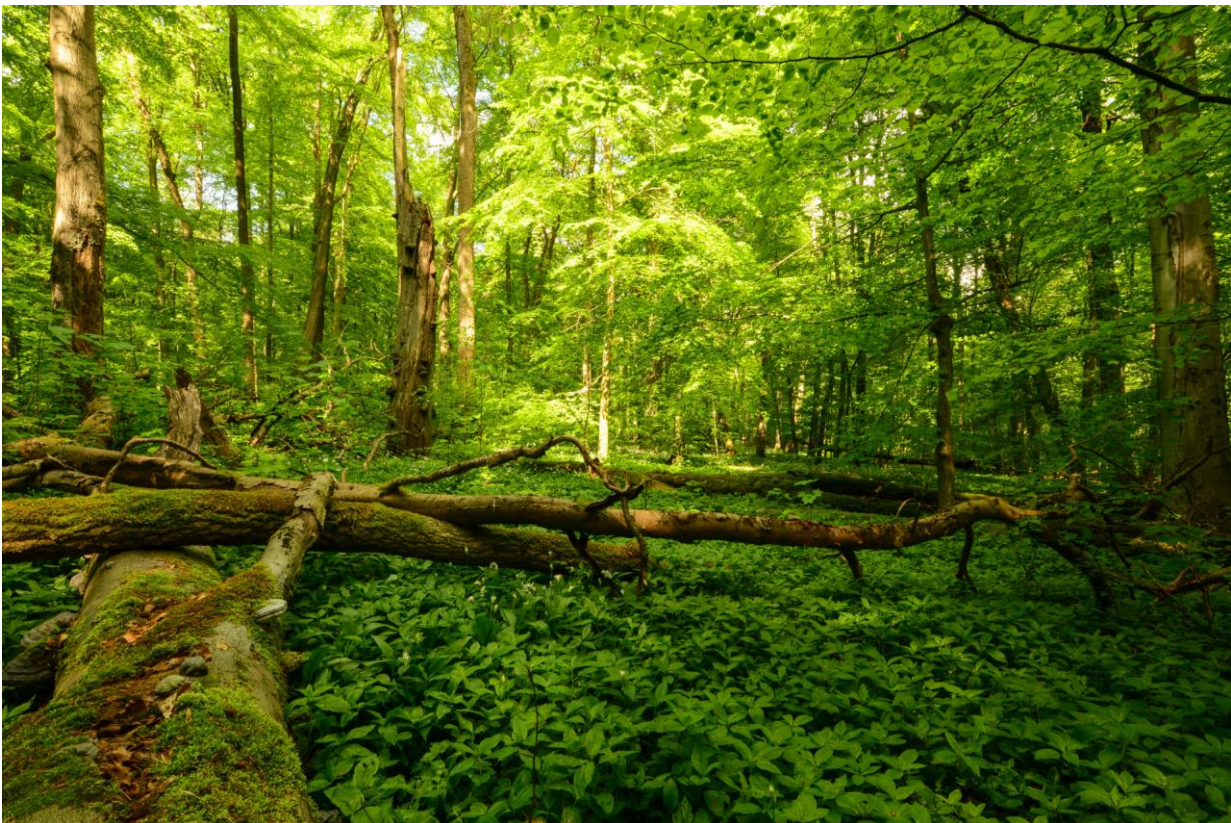


Foto: Harry Neumann, Strukturreicher Buchenwald mit Altholz, stehendem und liegendem Totholz, Naturverjüngung